

Guter Spaß - Harte Arbeit

(Fortsetzung von Seite 688)

Brille zu bekommen; sie war immer zu groß. Ungefähr im dritten Film — ich war damals Verfasser, Regisseur und Schauspieler zugleich — war sie so, wie ich sie haben wollte. Seitdem trage ich sie in jedem Film, selbst wenn ich, wie im „Freshman“, Fußball spielte. Jetzt will das Publikum die Brille haben, sie wollen meine Augen durch meine Brille sehen. Ich habe sie nie zu einem einzigen besonderen Trick verwendet.

Ich wollte immer spielen

Als kleiner Junge schon war ich ganz erpicht aufs Theaterspielen. Wir waren keine sogenannte „Theaterfamilie“; soviel ich weiß, hat nie ein Mitglied irgend etwas mit dem Theater zu tun gehabt, und die kleine Stadt Burdardt in Nebraska, in der ich geboren bin, ist sehr, sehr weit vom Broadway entfernt. Als meine Familie nach Denver (Colorado) zog, sah ich zum erstenmal eine Theatervorstellung. Ich drängelte mich damals als neunjähriger Knirps in die Schauspielertruppe hinein und durfte in einer „Macbeth“-Vorstellung mitspielen. Ich war Banquos Sohn. Darauf wollte ich nicht mehr zur Schule gehen, sondern Schauspieler bleiben.

Als ich elf Jahre alt war, lebten wir in Omaha. Als ich eines Abends durch die Straßen der mir noch fremden Stadt stolchte, entdeckte ich einen Mann mit einem Teleskop. Ich kam nun jeden Abend und hörte mir seinen Vortrag an. Für zehn Cents konnte man einen Blick durchs Teleskop zum Himmel tun.

Einmal raste eine Feuerspritze durch die Straße, und die Leute stürzten neugierig hinterher. Ich wollte zuerst auch mitlaufen, aber dann blieb ich. Zu meiner großen Enttäuschung hörte der Mann mit seinem Vortrag auf, denn es lohnte sich nicht, zu einem Auditorium zu sprechen, das nur aus einem kleinen Knaben bestand, der keine zehn Cents hatte. Da kam ein anderer Mann und fragte mich, ob ich wirklich so großen Spaß an der Astronomie fände. Er hätte mich hier jeden Abend auf seinem Weg zum Theater gesehen. Das machte auf mich großen Eindruck. Dieser Mann war John Lane O'Connor, ein Schauspieler von großer Routine und ziemlich starker Popularität. Ich begleitete ihn zum Theater. Er erzählte mir, daß ihm die Truppe und Omaha gefielen, daß er aber keine passende Wohnung finden konnte. Ich hatte sofort einen glänzenden Einfall. Wir waren gerade in die Stadt gezogen und hatten eine zu große Wohnung nehmen müssen. Unter Hinweis auf die gute Küche meiner Mutter vermietete ich ein Zimmer an O'Connor. Am nächsten Tag kam er und bezog es.

So spann sich eine Verbindung an, die von größtem Wert für mich war. O'Connor brachte mir sehr viel bei, und, was vielleicht noch wichtiger war, er hielt mich mit seiner scharfen Zunge in Schach, verhütete, daß ich

eingebildet wurde, als ich einige, wie mir schien, beträchtliche Triumphe feierte. In glühender Heldenverehrung erledigte ich meinerseits alle Gänge für O'Connor und säuberte seine Kleide-

Dann verließ die Truppe Omaha, und ich wollte mit. Aber meine Mutter entschied, daß ich weiter die Schule besuchen sollte. Es kamen andere Truppen. Als ich in die Flegeljahre kam und keine Kinderrollen mehr spielen konnte, war ich Türschließer und Programmverteiler. Ich verkaufte Candy und half dem Elektrotechniker, obgleich ich nichts von Elektrizität verstand. Später in San Diego half ich auch dem Bühnenmeister. Es war mir gleich, was ich tat, wenn ich nur im Theater sein konnte.

Es sieht trübe aus

Als ich siebzehn Jahre alt war, zog meine Familie nach San Diego. Dort spielte ich eine Reihe kleinerer Rollen bei einer Truppe. Zufällig kam auch mein Freund aus Omaha, John Lane O'Connor, zu dieser Truppe, und als sie weiterzog, blieb er zurück, als Leiter einer „Theaterschule“. In dieser Zeit war ich stark beschäftigt. Abends spielte ich, sooft ich eben Gelegenheit hatte, im Theater. Morgens besuchte ich die Schule und nachmittags half ich O'Connor beim Unterricht. Ich lehrte vor allem: Shakespeare und Tanzen. Das klingt vielleicht seltsam, aber es war nicht ganz so schlimm, denn in jedem Fach gab es ausgebildete Lehrer, ich assistierte eigentlich nur. In dieser Schule waren übrigens eine ganze Reihe Schüler, die später beim Film berühmte Leute geworden sind, als Schauspieler oder Regisseure, einige gingen auch zum Theater.

Aber die Schule löste sich bald auf. Ich stand allein in San Diego mit fünf Cents in der Tasche. Mein Vater und mein Bruder waren nach Los Angeles gegangen. Ich kaufte für meine fünf Cents sechs Semmeln und ernährte mich zwei Tage davon. Dann traf ich zufällig einen Mann, dem ich einmal bei einer Truppe als Statist fünf Dollar geliehen hatte. Nun fuhr ich zu meinem Vater und meinem Bruder nach Los Angeles. Wir hatten zu dritt ein Zimmer und aßen, wenn wir das Geld dazu hatten.

Schließlich fanden die beiden Arbeit, nicht besonders gute, und ich konnte im Morosco-Theater einen Studenten in „Alt Heidelberg“ spielen. Wenn ich arbeitete, hatte ich zwanzig Dollar die Woche. Aber manchmal war wochenlang keine Rolle für mich da. Eines Abends schlug mir mein Vater vor, ich solle es doch mit dem Film versuchen.

Ich stand immer an den Eingängen der Ateliers herum und beobachtete die Leute, die aus und ein gingen. Aber ich konnte nicht hineinkommen. Einem der Ateliers gegenüber lag ein kleiner lunch-room; dort sah ich häufig geschminkte Leute, die Sandwiches und Kaffee kauften. Ich mischte mich unter die Gäste, aber ich war ein Outsider.